



Neugieriger Beobachter des Schweizer Alltags und Kabarettist mit Biss: Bänz Friedli. (Biel, 27.10.2016)

**B**änz Friedli hat sich früh schon einen Namen erschrieben: als Kultur- und Sportjournalist, als Pendlar und als Hausmann der Nation. Zum Kabarett ist er erst spät gekommen. Seine Fähigkeit, Stimmen und Dialekte zu imitieren, hat er lange nur beiläufig im geselligen Kreis erprobt. Doch als er sich 2003 mit «Gömmer Starbucks», seinem ersten Solo-Programm, auf die Bühne wagte, bewies der damals 48-Jährige auf Anhieb, dass er auch als Komödiant in die Liga des Landes gehört. Im Frühjahr 2015 wurde er verdientemassen mit dem Salzburger Stier, dem angesehensten Kleinkunstpreis im deutschen Sprachraum, ausgezeichnet. Jetzt reist der gebürtige Berner, der seit 1998 im Grossraum Zürich lebt und regelmässig für die «NZZ am Sonntag» schreibt, mit seinem zweiten Programm durch die Lande. «Ke Witz» heisst es, und es ist mindestens so gut wie sein Vorgänger. Ging es damals um die Sprache und das Verhalten der urbanen, multikulturellen Jugend, so hat Friedli die thematische Klammer nun geöffnet. Sein Prinzip der Assoziation und Abschweifung erlaubt es ihm, alles Mögliche in seinem Sprachfluss mitzuführen, ohne den Faden zu verlieren. Er denkt über Informationsmüll und das Wesen der Zeit nach, karikiert das Verhalten von Zeitgenossen am Handy, im Zug oder beim Einkaufen, macht sich über die Sprache von Lehrpersonen und Managern lustig, erzählt von E-Bikes und Laubbäumen (die jetzt de mit em Föhn abtouben) oder malt sich die Möglichkeiten des Zivilschutzes im Atomkrieg aus.

**Präsenz statt Requisite**

Das alles hat Witz und Biss, ist aber auch von Selbstironie durchwirkt. Bänz Friedli unterläuft unsere Erwartungen. Er lacht nicht mit uns über andere, denen wir uns als aufgeklärtes, eingeweichtes Kollektiv überlegen fühlen können. Für derlei billiges Vergnügen ist er nicht zu haben. Er hält uns und sich den Spiegel vor. Vor allem aber ist er ein begnadeter Sprachartst. Im Handumdrehen fällt er vom Berndeutschen ins Schweizerdeutsche mit Balkan-Einfärbung, in den Walliser, Sankt Galler, Bündner, Basler Dialekt. Er weiss, wie Schweizer Hochdeutsch und Deutsche Schweizer Mundart reden. Beides ist lustig. Als Meister der Nuance kennt er nicht nur ein Schema und einen Tonfall wie manche seiner Kollegen. Seine Stilmittel sind vielfältig. Nicht am Tempo liegt es, dass sein neues Programm nirgends durchhängt, sondern am überraschenden Wechsel der Tempi, Klangfarben und Ausdrucksformen, die er mit knapper, präziser Körpersprache unterstützt. Requisite braucht er so gut wie keine. Aber mit seiner Präsenz füllt er den Raum.

Friedlis Fähigkeit beschränkt sich nicht darauf, Prominente wie Politiker oder Sportler nachzuahmen. Wo er einen Witz macht, da verbirgt sich ein Problem, und seine Alltagsbeobachtungen werben sich zu einem Ganzen, weil hinter ihnen eine konsequente Haltung steckt. Nennen wir sie ruhig einen kritischen Humanismus. Dieser Spassmacher ist das Gegenteil eines Zynikers. Er sorgt sich um den Menschen, der sich mit seinen eigenen Hervorbringungen heillos überfordert.

Zu Beginn von «Ke Witz» geht es um unnützes Wissen. «Hey, all dää Seich, wo

**«Lue doch...»**

Fortsetzung von Seite 65

nimm zur Biren uns bringscht» Wir alle kennen die Situation: Wir stehen im Keller und wissen nicht mehr, was wir da eigentlich wollten. «När geshch z überschelt ufem Allpapper der Ueli Maurer, U. mussen da danke, däm s Giel heig doch scho vor mängem Jahr chl Gras apflanzen deheim im Garte. Also, Gras...Hanf, oder, Haschi Das ghörsch emisch, när vergissichs nie meh - guet, scho no glatt, aber s mitt der ja nitüt, das z wisse. Mir wär lieber, was is im Chäuer ha wöue.»

Bänz Friedli weiss, wie das längste Wort auf Italienisch heisst («precipitevolissimo-volmente», «Hals über Kopf»), und er weiss, dass Furtwänglers 1951er Einspielung von Beethovens Neunter im Jahr 1982 die maximale Länge der gerade aufkommenden CD definierte, weil der Chef von Sony seiner Frau versprochen hatte, das Werk auf einer Silberscheibe unterzubringen. Der Kabarettist macht sich aber auch Gedanken darüber, weshalb wir auf dem Peron Entschuldigung sagen statt «Lue doch, wud loufsch, Gigu!», wenn einer telefonierend in uns hineinrent. «Dee Löntsch händs mer kanzeld, gälled Si, Fröllin Tschudi», kräht einer ins Handy, und er fährt fort: «Opfer-Market Segment, ich nur e Frag vom Köstemer Rileitschcipp Mänatschmitt!»

**Nachdenken über die Zeit**

Manchmal wird Friedli auch philosophisch. Zum Beispiel, wenn er über die Zeit nachdenkt, die uns verloren geht, weil wir sie einsparen, statt in ihr auszugehen. «D Zyt sich geng scho verbi. Zyt chasch äb nid habe u bhalle u chasch se vor allem nid uf d Syte tue u de när macheole.» Quality-Time ist das Gegenteil von Zyt, und Längzyt ist etwas Schönes. Da können wir viel lernen von den Kindern, die sich im Spiel vergessen.

Kinder sind Bänz Friedli ohnehin ein Anliegen. Er will, dass sie mit Liebe und Aufmerksamkeit erzogen werden, ohne Opfer gesellschaftlicher Normierungen zu werden: «Wenn eine chl närwöset im Schueuzimmer, wird er doch hü grad abklärt! Früecher het me dam Klassechäl geit... setzige Seich Fritscher het s genau söw gestört. Goofe ggah - nume no kener Heilpädagoginne u Sonderpädagoge, wo ne sy uf d Bude gsteige. Ämu mi het si Ruch glah.»

Wenn Friedli nochmals in die Schule ginge, würde er gern früher Fremdsprachen lernen. Denn da war damals doch diese schöne Amanda aus London im Zeilager. Eine ganz Herzige. «Aber i ha doch ke Änglisch chönne, ussert VB forever, u das het se etz nid so intrassiert.» Die Young Boys zählen zu den Running Gags in den Programmen von Bänz Friedli. Viel hat er schon leiden müssen mit diesem Klub. Doch er hält ihm die Treue, obwohl er sich ausmalt, dass seine Enkel dereinst «Spinnsch, Grossvati» sagen werden, wenn er ihnen erzählt, dass der Berner Fussballklub vor langer, langer Zeit einmal Schweizer Meister gewesen sei.

Es gibt viel zu lachen im neuen Programm von Bänz Friedli. Bisweilen bleibt uns das Lachen aber auch im Halse stecken. So, wenn er über die Gefahren der Atomenergie spricht und sich daran erinnert, wie er als Mehrzweckpionier im Zivilschutz gelernt hat, «macheame atomare Zwischefall d Chlieb u d Guschit u was sisch no grad eser uf der Weid isch gy, absprützte miteme Schluch. När sig wieder guet. (Die Strahlung klingt allmählich ab.) Die entsprechende Broschüre hält Friedli als Beweismittel in die Luft.

Bänz Friedli ist derzeit mit «Ke Witz» auf Schweizer Tournee. Vom 9. bis 15. November gastiert er im Zürcher Theater Hechtplatz. Weitere Termine: [www.banaefriedli.ch](http://www.banaefriedli.ch)

Fortsetzung Seite 66

# «Lue doch, wud loufsch, Gigu!»

Bänz Friedli begeistert mit seinem zweiten Soloprogramm «Ke Witz», das ihn als engagierten Sprachartisten zeigt. **Von Manfred Papst**

**Lukas Bärfuss**  
Was taugt er als Dramatiker? **66**

**Grossartige Gipse**  
Kunsthaus Zürich zeigt Giacometti **67**

**Grusel-Clowns**  
Eine Mode schreckt die Welt **69**

**Nobelpreisträger**  
Mario Vargas Llosa im Gespräch **71**

Casinotheater  
Stille Nacht  
23. NOV - 23. DEZ 2016  
Das Weihnachts-Dinner-Spektakel  
WWW.STILLENAECHT.CH | 052 260 58 92  
Lauderbach | Bernstrasse | Bern | Schweiz